

Fairtrade und die UN-Entwicklungsziele

"(...) dass grundlegende Veränderungen in der Art und Weise wie Gesellschaften produzieren und konsumieren für die Erreichung der globalen nachhaltigen Entwicklung unverzichtbar sind und dass alle Länder nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen fördern sollten, (...)." UN Dok. A / RES / 66/204 vom 22. Dezember 2011.

Die UN-Nachhaltigkeitsziele – Sustainable Development Goals

Die „Sustainable Development Goals“ oder kurz „SDGs“ genannten UN-Nachhaltigkeitsziele werden im September 2015 auf dem UN-Nachhaltigkeitsgipfel in New York verkündet. Sie lösen die bisherigen Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) ab, deren Laufzeit 2015 endet.¹

Die SDGs haben einen umfassenden Anspruch: Es geht um die Prioritäten, Konzepte und Strategien von Entwicklungspolitik nach dem Jahr 2015 – also um nicht weniger als die Zukunft der Erde. Ähnlich wie bei den MDGs ist auch den SDGs eine jahrelange Vorbereitungs- und Verhandlungsphase vorausgegangen. Allerdings war diese noch deutlich aufwändiger, da sich neben dem umfassenderen Anspruch auch die Welt selbst stark verändert hat. Wachsende wirtschaftliche und politische Macht der Schwellenländer, die anachronistische Zweiteilung der Welt in Industrie- und Entwicklungsländer, globale Wirtschafts- und Finanzkrisen sowie die sich immer weiter zuspitzende ökologische Krise – durch Klimawandel, Artensterben, Übernutzung der natürlichen Ressourcen, Zunahme extremer Naturereignisse, etc.

Ein Meilenstein in der Entwicklung der SDGs war die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung (Rio+20) im Juni 2012, welche die Kritik am begrenzten Fokus der MDGs aufgriff und beschloss, gemeinsame Ziele für nachhaltige Entwicklung auf Grundlage der Prinzipien der (1) Menschenrechte, (2) Gleichberechtigung (*equality*) und (3) Nachhaltigkeit zu formulieren; und zwar im Gegensatz zu den MDGs im Dialog mit der Zivilgesellschaft. Die SDGs sollen alle drei Dimensionen nachhaltiger Entwicklung (ökonomische, ökologische und soziale) berücksichtigen und auf alle Länder der Welt anwendbar sein. Damit wurde praktisch anerkannt, dass sich die künftige Entwicklungsagenda nicht mehr nur an die armen Länder des Südens und nicht mehr nur an Regierungen richtet, sondern für alle Länder der Welt und ihre gesamte Bevölkerung Gültigkeit besitzen soll – **die UN erklären damit alle Nationen zu Entwicklungsländern im Sinne der Nachhaltigkeit.**

Die SDGs wollen nicht weniger als eine globale sozial-ökologische Transformation von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vorantreiben, die zur Bewältigung globaler Herausforderungen wie Hunger, Armut, Menschenrechtsverletzungen, Klimawandel und Ressourcenknappheit notwendig ist. Für die Industrieländer heißt das, einen konsequenten

¹ Die Hintergründe finden Sie auf Seite 7.

Kurs hin zu einer Entwicklung einzuschlagen, die den enormen ökologischen Fußabdruck von circa einer Milliarde Bürgern spürbar reduziert; für die „Entwicklungsländer“ einen nachhaltigen Entwicklungspfad, der die Grenzen der ökologischen Ressourcen nicht überschreitet.

Der Vorschlag für die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung

Nach langer Vorbereitungs- und Verhandlungsphase wurde vom “High-level Political Forum on Sustainable Development“ Vorschläge für 17 Ziele (und 169 Teilziele)² formuliert, die auf der UN-Nachhaltigkeitskonferenz in New York im September 2015 verabschiedet werden sollen. Im aktuellen Entwurfstext lauten diese wie folgt:

- 1. Armut in jeder Form und überall beenden.³**
- 2. Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.**
3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.
- 4. Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern.**
- 5. Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen.**
6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.
7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern.
- 8. Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.**
9. Eine belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen.
10. Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern.
11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen.
- 12. Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen.**
- 13. Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.**
14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.
15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodenverschlechterung stoppen und umkehren und den Biodiversitätsverlust stoppen.
16. Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen.
- 17. Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederbeleben.**

² Quelle: Vorschlag der Offenen Arbeitsgruppe für Nachhaltige Entwicklungsziele vom 19. Juli 2014 (<https://sustainabledevelopment.un.org/sdgsproposal>)

³ Diejenigen Ziele, die Fairtrade-Produzenten direkt betreffen, sind in der Liste **fett gedruckt**.

Fairtrade-Produzenten sind direkt betroffen

Die SDGs fordern Aktivitäten und Veränderungen in vielen für Kleinbauern und Arbeiter sehr wichtigen Bereichen, ob nun innerhalb oder außerhalb des Fairtrade-Systems. Sie sind von der Mehrzahl der UN-Nachhaltigkeitsziele direkt betroffen – einige Beispiele hierfür:

- Fairtrade arbeitet mit ca. 1.5 Millionen Kleinbauern und Arbeitern, welche auch in globalem Maßstab zu den am meisten benachteiligten Gruppen zählen; für sie ist Handel und nicht Entwicklungshilfe der wichtigste Faktor für den Lebensunterhalt
✓ **Gegenstand der SGD-Ziele 1, 2, 5, 8**
- Fairtrade unterstützt Kleinbauern und Arbeiter dabei, mit einer Reihe von ökonomischen, ökologischen und sozialen Herausforderungen umzugehen – unter anderem dabei, existenzsichernde Löhne für Arbeiter durchzusetzen, kleinbäuerliche Produktion an den Klimawandel anzupassen oder Dorfgemeinschaften dabei zu helfen, in Bildungseinrichtungen wie Schulen zu investieren
✓ **Gegenstand der SGD-Ziele 4, 8, 13**
- Fairtrade arbeitet kontinuierlich daran, nachhaltige Handelspartnerschaften auf der Grundlage von Dialog, Transparenz, Respekt und Verhandlungen auf Augenhöhe aufzubauen
✓ **Gegenstand der SGD-Ziele 2, 8, 17**
- Fairtrade arbeitet kontinuierlich in und mit der Öffentlichkeit für nachhaltigere Produktion und Konsum – durch Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Kampagnen und politischer Arbeit
✓ **Gegenstand des SGD-Ziels 12**

Die SDGs enthalten unter anderem Verpflichtungen bezüglich Ernährungssicherheit, Abbau von Mangelernährung, nachhaltiger Landwirtschaft, Gleichberechtigung für Frauen und Mädchen oder das Recht auf Schulbildung. Und fast jedes der 169 Teilziele hat einen Bezug zu Ernährung und Landwirtschaft. Die SDGs haben also in vielerlei Hinsicht mit Fairtrade zu tun.

Das wird auch deutlich, wenn man dies aus anderer Perspektive betrachtet: Bei jedem Lebensmitteleinkauf, bei der Wahl des Transportmittels, bei dem Kauf von Konsumgütern kann darüber entschieden werden, in wieweit Nachhaltigkeitskriterien eine Rolle spielen – oder eben auch nicht.

Tatsächlich scheint es zunächst also, als könnten die SDGs ein großer Schritt nach vorne hin zu einem faireren globalen Handelssystem sein.

Zweifel an der Umsetzbarkeit den UN-Nachhaltigkeitszielen sind angebracht

Viele globale Lieferketten werden von nur wenigen multinationalen Handelsunternehmen dominiert. So beherrschen nur vier Unternehmen 90 Prozent des Weltgetreidemarktes, nur fünf Konzerne teilen 50 Prozent des Kakaomarktes unter sich auf, und nur fünf Handelsketten kontrollieren die Hälfte des europäischen Lebensmittelhandels. Es überrascht deshalb nicht, dass infolge dieser hohen Machtkonzentration viele multinationale Handelsunternehmen im Sinne der Kostenminimierung die Preise und Handelsbedingungen für Kleinbauern und Arbeiter immer weiter nach drücken konnten und können – und damit die Verursacher für weltweites Umwelt- und Sozialdumping waren und sind.

Angesichts dessen spricht das SDG-Entwurfssdokument zahlreiche Bereiche an, in denen es dringenden Handlungsbedarf gibt, um Produzenten – die als Hersteller der Rohwaren am Anfang internationale Lieferketten stehen – besser zu schützen und Ihnen einen größeren Anteil an der Wertschöpfung zukommen zu lassen.

Es sind allerdings ernsthafte Zweifel angebracht, ob die SDGs das wirklich erreichen können. Schon Im Entwurfstext der SDGs findet man bei genauerem Hinsehen zahlreiche Unstimmigkeiten und Unklarheiten. Einige Beispiele zeigen das:

- **Ziel 5** fordert die "Gleichstellung der Geschlechter und alle Frauen und Mädchen zu stärken". Nach Angaben der Vereinten Nationen sind Frauen für 60-80 Prozent der weltweiten Nahrungsmittelproduktion verantwortlich – Aber die Zahl der Frauen, die unter der Armutsgrenze leben, ist seit den 1970er Jahren um 50 Prozent gestiegen.
- **Ziel 8** fordert ein "anhaltendes, integratives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum". Es wird jedoch nicht erklärt, wie dies erreicht werden könnte, oder welches Instrumentarium man dazu benötigen würde – wie zum Beispiel faire Preise für Erzeuger; oder Unternehmenskulturen, die nicht auf Profitmaximierung, sondern nachhaltige Produktion ausgerichtet sind. Dazu gehört unabdingbar, die Kosten der nachhaltigen Produktion zu bezahlen, statt sie weiter in Form von Sozial- und Umweltdumping zu externalisieren.
- **Ziel 17** fordert ein "gerechtes multilaterales Handelssystem". Schaut man jedoch genauer in den Entwurfstext, dann soll ausgerechnet die Welthandelsorganisation (WTO) dafür sorgen. Die Organisation also, die wie keine andere für Handelsliberalisierung und die sich dadurch immer weiter verschärfende Zerstörung von Umwelt und kleinbäuerlicher Existenzen steht.

Trotz der öffentlichen Unterstützung der Nachhaltigkeitsziele durch Handelspolitiker und Regierungen erscheint es sehr unwahrscheinlich, dass diese wirklich den Willen oder die Mittel haben, um der ungleichen Machtverteilung in internationalen Handelsketten auf nationaler oder internationaler Ebene etwas entgegen zu setzen – obwohl dieses Machtungleichgewicht genau den Zielen im Weg steht, welche die SDGs formulieren.

Forderungen an Politik und Handel zur Umsetzung UN-Nachhaltigkeitsziele

Wenn die UN-Nachhaltigkeitsziele dazu beitragen sollen, auch die Lebensverhältnisse der am Beginn von internationalen Lieferketten stehenden Kleinbauern und Arbeitern zu verbessern, müssen sie folgende Themen einbezogen werden:

Ziel 8: Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern:

Der Aufwand für mehr Nachhaltigkeit in Lieferketten muss auch bezahlt werden. Wenn man zur Verringerung der Armut und der ökologischen Nachhaltigkeit durch den Handel beitragen will, **müssen deshalb auch faire Preise bezahlt werden**. Aber: Wenige multinationale Handelsunternehmen haben bereits so viel Macht, dass sie Produzenten quasi nach Belieben Preise und Bedingungen diktieren können – weit unterhalb der Kosten einer nachhaltigen Produktion. Internationale Regierungen sind zwar durchaus bereit, Märkte im kurzfristigen Interesse der Verbraucher zu regeln, **aber: Sie versagen, wenn es darum geht die globale Marktdominanz durch wenige multinationale Unternehmen anzugehen - trotz deren negativen Auswirkungen auf Nachhaltigkeit und Armutsminderung**. Notwendig wäre ein globales Engagement von Händlern und Handelsketten, um existenzsichernde Löhne und die Kosten für eine nachhaltige Produktion zahlen zu können. Diese Diskussion steckt jedoch gerade erst in den Anfängen.

Ziel 12: Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen

12.6. Unternehmen, besonders Groß- und Transnationale Konzerne, sollen Nachhaltigkeitspraktiken übernehmen und Informationen zu Nachhaltigkeitsthemen in ihre Berichterstattungszyklen integrieren.

Zu diesem Ziel/Unterziel gibt es mehrere Vorschläge für geeignete Indikatoren. Einer lautet „Anzahl von Unternehmen die Nachhaltigkeitsberichte publizieren“; ein weiterer Vorschlag der UNEP ist „Marktanteil von Gütern und Dienstleistungen zertifiziert von unabhängigen Nachhaltigkeitssiegeln“. Beides erscheint zunächst begrüßenswert, aber: sehr oft wird "nachhaltig" auf „ökologisch“ reduziert – soziale Aspekte und Armutsreduktion werden ignoriert. Bezüglich der Definition oder Zertifizierung von Nachhaltigkeit müssen deshalb zukünftig **Armuts-, Umwelt und Wirtschaftsschwellenwerte gleichermaßen berücksichtigt** werden.

Ziel 17: Stärkere Mittel zur Umsetzung von und Wiederaufleben der globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung

17.4. Stärkere Kohärenz in der Entwicklungspolitik

Handel muss den Armen zu Gute kommen („pro-poor“). Die Liberalisierung des Handels darf kein Selbstzweck sein, denn sie garantiert nicht die Verringerung der Armut – im Gegenteil untergräbt sie diese zum Teil sogar. Dies gilt insbesondere dann, wenn reiche Länder Zugang zu den Märkten der am wenigsten entwickelten Länder verlangen und erzwingen, während sie den Zugriff auf ihre eigenen Märkte gezielt begrenzen. So hat die jüngste Liberalisierung in der Bananen- und Zuckerindustrie bereits dazu geführt, dass viele Fairtrade-Kleinbauern und -Arbeiter ruiniert wurden oder ihre Arbeitsplätze verloren haben.

Angesichts dessen müssen die SDGs alle Handelsabkommen nicht nur an prognostizierten Steigerungen des Bruttoinlandsprodukts der beteiligten Parteien bewerten, **sondern auch an den prognostizierten mittel- bis langfristigen Auswirkungen auf den Lebensunterhalt für die Ärmsten**. Das Engagement für die UN-Nachhaltigkeitsziele macht nur Sinn, **wenn Entwicklungs- und Handelspolitik kohärent sind** - wie es das Teilziel 14 fordert.

Aber: Das würde eine **umfassende Reform der Politikbereiche Handel, Wirtschaft, Ernährung, Umwelt etc.** voraussetzen – egal ob regional, bilateral, oder multilateral – um die all diese Politikbereiche mit Entwicklungs- und Nachhaltigkeitszielen in Einklang zu bringen. Das ist bisher jedoch überhaupt nicht der Fall.

Die Probleme, mit denen Kleinbauern und Arbeiter in Entwicklungsländern heute konfrontiert sind, resultieren aus Jahrhunderten der Ausgrenzung und Ausbeutung. Allein die Verkündung von UN-Nachhaltigkeitszielen ändert daran nichts. **Die Stimmen von Kleinbauern und Arbeitern müssen bei der Diskussion und Umsetzung der SDGs auf höchster Ebene von Politik und Handel gehört werden. Nur wenn ihre Interessen berücksichtigt werden, und nur wenn es gelingt, das Diktat von internationalen Handelsunternehmen entlang der Wertschöpfungsketten zu beenden – nur dann werden die UN-Nachhaltigkeitsziel tatsächlich etwas verändern können.**

Wir brauchen deshalb neue, nicht verhandelbare Regelungen, um der Macht globaler Unternehmen Grenzen zu setzen. Nur wenn internationale Wertschöpfungsketten einer Aufsicht unterliegen, sind die UN-Nachhaltigkeitsziele auch tatsächlich umsetzbar. Regierungen müssen das Wettbewerbsrecht aktualisieren und ihre bisher reine Verbraucherschutz-orientierte Perspektive ändern und auf Wertschöpfungsketten ausdehnen. Nur dann kann es langfristige, nachhaltige Lösungen für alle geben - einschließlich existenzsichernden Einkommen und Löhnen für Bauern und Arbeiter.

Gelingt dies nicht, werden wenige multinationale Unternehmen weiterhin das globale Handelssystem dominieren, Sozial- und Umweltdumping werden weiterhin die Regel sein – der Raubbau am Planeten ginge weiter.

Hintergrund

In den 1950er Jahren begannen die Vereinten Nationen so genannte „Entwicklungsdekaden“ auszurufen. An diesen Wachstumszielen für die „Dritte Welt“ sollte sich die Entwicklungspolitik in der jeweiligen Dekade orientieren. Insgesamt war dieser Ansatz aber wenig erfolgreich. Daher riefen die Vereinten Nationen – angestoßen vom „Erdgipfel“ in Rio de Janeiro in 1992 - mit der „Milleniumserklärung“⁴ aus dem Jahr 2000 die „Millenniumsentwicklungsziele“ (*Millenium Development Goals*, MDGs) aus, um im Kampf gegen die weltweite Armut zielgerichteter und koordinierter vorgehen zu können. Der

⁴ Millenniums-Erklärung der Vereinten Nationen, verabschiedet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen zum Abschluss des vom 6. – 8 September 2000 abgehaltenen Millenniumsgipfels in New York.



FAIRTRADE
DEUTSCHLAND

Statement Fairtrade und die UN-Nachhaltigkeitsziele

Stand: August 2015

konkrete MDG-Katalog, der 2007 vorlag, machte erstmals „Entwicklungsfortschritte“ in globalem Maßstab mess- und kommunizierbar.

Obwohl sicherlich ein Fortschritt, wurden die MDGs von Anfang an aber auch für Ihre Unausgewogenheit zwischen den Zielen und Verpflichtungen für die Länder des Südens und des Nordens kritisiert. **Damit wurde auch die Hauptverantwortung für die Verwirklichung dieser Ziele den Regierungen des Südens zugewiesen, ohne die Regierungen des Nordens gleichermaßen zu verpflichten.** Dementsprechend ist die Bilanz der MDGs auch recht unterschiedlich. Bei einigen Zielen gab es große Fortschritte hinsichtlich Zielerreichung, bei andern kaum. Vor allem hinsichtlich der ökologischen Nachhaltigkeit hat es bisher kaum Fortschritte gegeben – bis dahingehend, dass Fortschritte bei sozialen Zielen durch rücksichtlose Ressourcenausbeutung und Umweltzerstörung ermöglicht wurden, wie etwa in Brasilien. Die Laufzeit der MDGs endet 2015.

TransFair e. V. und Fairtrade International

Der Verein TransFair e.V. wurde 1992 mit dem Ziel gegründet, benachteiligte Produzentengruppen in Entwicklungsländern zu unterstützen. Als unabhängige Organisation handelt TransFair e. V. nicht selbst mit Waren, sondern vergibt das Fairtrade-Siegel für fair gehandelte Produkte und fördert das Bewusstsein für nachhaltigen Konsum. Produkte mit dem Fairtrade-Siegel gibt es bundesweit in 42.000 Geschäften. Über 20.000 gastronomische Betriebe schenken Fairtrade-Kaffee und -Kakao aus. www.fairtrade-deutschland.de

TransFair gehört zum internationalen Verbund Fairtrade International e.V., in dem Initiativen aus 25 Ländern und die drei kontinentalen Produzentennetzwerke zusammengeschlossen sind. www.fairtrade.net

Alle beteiligten Akteure werden regelmäßig von FLOCERT GmbH kontrolliert. Die Gesellschaft arbeitet mit einem unabhängigen und weltweit konsistenten Zertifizierungssystem nach den Anforderungen der Akkreditierungsnorm ISO 17065 (DIN EN 45011). www.flocert.net

Literatur

Aktueller Entwurf der Sustainable Development goals: <https://sustainabledevelopment.un.org/sdgsproposal>
(Abrufdatum: 23. Juli 2015)

Division for Sustainable Development, Department of Economic and Social Affairs: Technical report by the Bureau of the United Nations Statistical Commission (UNSC) on the process of the development of an indicator framework for the goals and targets of the post-2015 development agenda
<https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/6754Technical%20report%20of%20the%20UNSC%20Bureau%20%28final%29.pdf>

Marten, Jens: Globale Nachhaltigkeitsziele für die Post-2015-Entwicklungsagenda; Herausgeber: Global Policy Forum Europe, Bonn, 2013

Zivilgesellschaftliche Anforderungen an eine Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsagenda nach dem Jahr 2015 - Diskussionspapier; Herausgeber: Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (VENRO), Deine Stimme gegen Armut – Entwicklung braucht Beteiligung, Bonn/Berlin, 2013

Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V. (VENRO): Anforderungen an die Umsetzung der globalen Ziele für Nachhaltige Entwicklung in und durch Deutschland – Stellungnahme; Berlin, Juli 2015

SPD-Bundestagfraktion: positionen Nr. 01/15, Die universellen Sustainable Development Goals (SDGs) gerecht gestalten – eine sozialdemokratische Zukunftsperspektive, Positionspapier der SPD-Bundestagsfraktion, Berlin, Mai 2015

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit 2015: Unsere Ziele für eine lebenswerte Zukunft. Die Post 2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung

Fairtrade Foundation UK: Delivering the Sustainable Development Goals through Trade – a five-point agenda for policy coherence. A Fairtrade Foundation briefing paper, July 2015

Institute of Development Studies IDS: Will the Sustainable Development Goals change our Barbie Doll World? Blog posted by Harriet Lamb, CEO of Fairtrade International, March 2015, <http://www.ids.ac.uk/opinion/will-the-sustainable-development-goals-change-our-barbie-doll-world>

The Huffington Post United Kingdom: Warming Up for the Headline Act in New York, , 08 July 2014; Blog posted by Harriet Lamb, CEO of Fairtrade International, <http://www.huffingtonpost.co.uk/harriet-lamb/warming-up-for-the-headline-act-7751048.html>

Fairtrade Labelling Organizations International: Statement delivered by Fairtrade America's executive director Hans Theyer, on the occasion of the UN Economic and Social Council (ECOSOC) meeting on the SDGs on Thursday 9 July 2015, <http://www.fairtrade.net/single-view+M592c8ab75c7.html>